Das Wunder des Friedens – Das Wort zum Wort zum Sonntag

Description

Das Wunder des Friedens – Das Wort zum Wort zum Sonntag, gesprochen von Ilka Sobottke (ev.), verÃ¶ffentlicht am 28.9.2019 von ARD/daserste.de

#weniggerglauben

Darum geht es

Frau Sobottke feiert mit AnhÃ¤ngern anderer Religionen ein Abendessen als „Wunder des Friedens“. Dass dieser Friede nicht auf Religionen basiert, sondern vielmehr deren schrittweise Ã?berwindung voraussetzt, ist ihr entweder nicht bewusst, oder sie verschweigt es absichtlich.

Abendessen in Mannheim: Absurd?

> Sie haben uns fÃ¼r verrÃ¼ckt erklÃ¤rt. Schon die Idee, „absurd!“ An anderen Orten der Welt schieÃ?en die Leute aufeinander und hier sollen sie an einem Tisch sitzen? In Mannheim?
> (Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Das Wunder des Friedens – Wort zum Sonntag, gesprochen von Ilka Sobottke (ev.), verÃ¶ffentlicht am 28.9.2019 von

Wir halten schon mal fest: Ganz offensichtlich gibt es

heute in allen Religionen auch Gruppierungen, die sich von den trennenden Vorschriften ihrer jeweiligen Glaubensfundamente schon so weit befreit haben, dass sie, unter bestimmten Bedingungen, friedlich miteinander essen kÃ¶nnen.

NatÃ¼rlich nur, wenn sie auch das GlÃ¼ck haben, in einer Gesellschaf tzu leben, deren Gesellschaftsordnung ihnen diese Freiheit ermÃ¶glicht.

Was ist nun aber so absurd daran, sich in Mannheim zu einem gemeinsamen Abendessen zusammenzusetzen? Ist das nicht das Normalste der Welt?

Wir Frau Sobottke verrÃ¤t, bestehen einige HÃ¼rden, die es zu Ã¼berwinden gilt, wenn man AnhÃ¤nger *verschiedener Religionen* an einen Tisch bringen mÃ¶chte:

Miteinander essen: Wie soll das gehen?

> Wie soll das gehen? Miteinander essen? Schon allein die Speisegebote! Die einen dÃ¼rfen kein Schweinefleisch, die anderen keinen Alkohol. Und miteinander beten! Haben wir denn einen Gott? Drei Weltreligionen und ein Tischgebet? Da mÃ¼ssen Sie doch auch noch Angst vor AnschlÃ¤gen haben. Wollen sie dieses Risiko eingehen?

Hier fÃ¤llt auf, dass alle genannten Probleme mit den Religionen zusammenhÃ¤ngen. Die HÃ¼rden, die hier fÃ¼r ein friedliches Miteinander erst Ã¼berwunden werden mÃ¼ssen, haben sich Menschen ausgedacht. ReligiÃ¶se Speise-, Bekleidungs-, Frisuren- und Verhaltensregeln entspringen, genauso wie die jeweiligen GÃ¶ttervarianten auch, zu 100% menschlicher Phantasie. Menschen verdienen Respekt. GÃ¶tter nicht.

> Ich weiÃ?, unsere Vision von einer Meile der Religionen war alles andere als simpel, die Idee von „alle an einer groÃ?en langen Tafel“ â?? kompliziert!

Mit hunderten von freiwilligen Helfern ein Abendessen fÃ¼r 2500 Leute zu organisieren ist schon eine gewisse Herausforderung, keine Frage. Aber wenn die das in **Villariba und Villabajo** schon 1992 geschafft haben, dann klappt das sicher auch in Mannheim.

Doch das, was dieses Event so kompliziert macht, ist, wie wir gerade erfahren haben, offenbar ja nicht der organisatorische Aufwand, den eine beliebige Veranstaltung in dieser GrÃ¶Ã?enordnung mit sich bringt. Sondern die *religiÃ¶s* verankerten und begrÃ¼ndeten Abgrenzungen, die zunÃ¤chst Ã¼berwunden oder zumindest vorab bedacht und berÃ¼cksichtigt werden mÃ¼ssen.

Pastafari waren nicht eingeladen

sten, Juden und Muslime, gemeinsam.

gemeinsames Essen einladen wÃ¼rde, wÃ¤re natÃ¼rlich die **Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters** gewesen. Wer sonst hat schon so leckere Pasta auf dem Speiseplan wie die Pastafari?

Aber warum waren offenbar keine Pastafari eingeladen? Und wohl auch keine glaubensfreien Menschen? Warum hatte man nicht einfach ausdrÃ¼cklich *alle* Menschen eingeladen? Ganz unabhÃ¤ngig davon, ob bzw. welche GÃ¶tter sie verehren?

Ganz einfach: In Zeiten und in Gegenden, in denen der Bedarf und damit auch die Nachfrage an Religion insgesamt abnimmt, gilt es, sich mit anderen Glaubensgemeinschaften zu solidarisieren. Oder zumindest, aufzuhÃ¶ren, sich gegenseitig zu bekÃ¤mpfen. Neues gemeinsames Feindbild ist dann eine BevÃ¶lkerung, die kein Interesse mehr an jeglichen religiÃ¶sen Heilsversprechen hat.

Je grÃ¶Ã?er der Anteil dieser religionsfreien BevÃ¶lkerung wird, umso schwerer wird es fÃ¼r die Kirchen, ihre vÃ¶llig unverhÃ¤ltnismÃ¤Ã?ige staatliche Sonderprivilegierung und Millionenschwere staatliche Alimentierung noch rechtfertigen zu kÃ¶nnen.

Interessant wÃ¤re es zu erfahren, ob zu diesem Abendessen auch mal gezielt solche GlaubensbrÃ¼der und -schwestern der jeweils eigenen Religion eingeladen wurden, denen es nicht mal im Traum einfallen wÃ¼rde, sich mit Un- oder AndersglÃ¤ubigen freiwillig an einen Tisch zu setzen?

Solche Veranstaltungen zum interreligiÃ¶sen Dialog wirken auf mich immer ein wenig wie selbst initiierte Nachhilfestunden von Menschen mit Defiziten, welche sie in Selbsthilfegruppen versuchen zu Ã¼berwinden. Oder auch vergleichbar mit dem speziellen FÃ¶rderunterricht, in dem PÃ¤dagogen versuchen, auch die SchÃ¼ler auf den durchschnittlichen Stand der Klasse zu bringen, die hierzu noch zusÃ¤tzliche FÃ¶rderung benÃ¶tigen.

Menschen quellen aus den StraÃ?enbahnen

> Und es kommen Tausende, nicht nur ein paar wenige. Nein, Tausende, seit 12 Jahren, immer wieder, wie diese Woche. Aus den StraÃ?enbahnen quellen die Menschen.

Laut diesem Pressebericht (Paywall) hatten dieses Jahr 2500 Personen an der „Meile der Religionen“ in Mannheim teilgenommen. Ob dabei die mehreren hundert freiwilligen Helfer mitgezÃ¤hlt wurden, geht aus dem Bericht nicht hervor. *„Tausende“* und Menschen, die *„aus den StraÃ?enbahnen quellen“* – das klingt natÃ¼rlich gleich ganz anders als „ca. 2500 Teilnehmer“ â?? von denen die meisten vermutlich durch das angebotene Essen angelockt worden waren.

> Wir feiern dieses Fest! Leute begegnen einander, die sonst nicht zusammen kÃ¤men. Leute aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen, essen und reden miteinander, sonst gibt es kaum Gelegenheit zusammen zu sein.

Wer oder was hÃ¤lt diese Menschen denn davon ab, zusammen zu kommen? Was trennt sie denn? AnhÃ¤nger aller Religionen und AngehÃ¶rige aller Kulturen haben jede Menge Gelegenheiten, zusammen zu kommen. Egal, ob es sich um ein sportliches, kulturelles oder sonstiges

gesellschaftliches Ereignis handelt.

Es kommt darauf an, wie Menschen mit ihrer religiÃ¶sen und/oder kulturellen PrÃ¤gung auf der einen, und mit der Freiheit und Toleranz in einer offenen Gesellschaft auf der anderen Seite umgehen.

Speiseregeln fÃ¼r alle statt Toleranz?

> Hier fÃ¼hlt es sich leicht an und selbstverstÃ¤ndlich. Wir klÃ¤ren beharrlich Speiseregeln und Umgangsformen. Es soll kein Alkohol ausgeschenkt werden, kein Schweinefleisch. Vegetarisch ist am einfachsten.

Und schon hat sichs mit der Freiheit. Wer aus religiÃ¶s- oder sonstigen ideologischen GrÃ¼nden irgendwelche Speise-, Kerzen-AnzÃ¼nd-, Alkohol-, Bekleidungs-, Frisuren- oder sonstige Regeln einhalten mÃ¶chte oder meint zu mÃ¼ssen, der mÃ¶ge das natÃ¼rlich tun.

Allerdings nur, solange er damit nicht Interessen Anderer beeintrÃ¤chtigt. Wie zum Beispiel das Interesse und die Freiheit, *religiÃ¶s* begrÃ¼ndete Anweisungen und Vorschriften *nicht* zu befolgen.

Und spÃ¤testens an diesem Punkt kann man nachvollziehen, warum man bei solchen Veranstaltungen keinen Wert auf die Teilnahme von nicht religiÃ¶s gebundenen Menschen legt: Weil diese sich nicht von Religionen vorschreiben lassen wÃ¼rden, was sie zum Beispiel essen und trinken dÃ¼rfen und was nicht.

#wenigergottes

Kleine Schritte â?? *weg von der Religion*

> Der Friede braucht groÃ?e Ideen und kleine Schritte.

Wenn diese „kleinen Schritte“ darin bestehen, die Freiheit Aller schrittweise einzuschrÃ¤nken (zum Beispiel durch die Ausdehnung absurder, weil religiÃ¶s begrÃ¼ndeter Verbote auf die ganze BevÃ¶lkerung), weil einige meinen, ihre GÃ¶tter seien sonst beleidigt, dann halte ich das fÃ¼r den falschen Weg.

Die „groÃ?e Idee“ ist die offene und freie Gesellschaft. Und fÃ¼r eine solche ist es grundlegend wichtig, die **Grenzen der Toleranz** zu definieren. Solange Religionen meinten, *ihre jeweilige Ideologie* sei die „groÃ?e Idee“, das „MaÃ? aller Dinge“, dann hat das bisher nie zu dauerhaftem Frieden gefÃ¼hrt. Im Gegenteil.

> Wir beten gemeinsam, und suchen dabei Formulierungen, die verbinden und nicht trennen. Das ist nicht so einfach und dann doch wieder leicht: ‚Geht nun, esst und trinkt! Nehmt das Beste, was ihr habt und gebt auch denen etwas, die nichts haben! Denn dieser Tag ist Gott heilig.‘

Es wÃ¤re sogar *sehr* einfach. Man mÃ¼sste nur die verschiedenen religiÃ¶sen Fiktionen einfach *weglassen.* Und sich auf das menschliche Miteinander konzentrieren.

Wer mÃ¶chte, stÃ¶Ã?t auf die Freiheit mit einem Bier an. Und wer â?? egal warum â?? kein Bier trinkt, nimmt eben ein Wasser. So einfach ist das, wenn man sich an der individuellen Freiheit und nicht am erfundenen Willen erfundener GÃ¶tter orientiert.

Die Energie, die es braucht, unterschiedliche religiÃ¶se Ideologien und Mythologien irgendwie so zurechtzubiegen und zu entschÃ¤rfen, dass sie halbwegs kompatibel erscheinen, kÃ¶nnte man auch sinnvoller nutzen. GÃ¶tter sind alt genug. Die kÃ¶nnen sich um ihre Angelegenheiten und Befindlichkeiten selber kÃ¼mmern.

Es regnet *â?? ein Zeichen!?*

> WÃ¤hrend des Tischgebets fÃ¤ngt es an zu regnen, wir tragen Tische in die Kirche.

Ein Zeichen! …hieÃ? es diesbezÃ¼glich jedenfalls in Kommentaren auf Facebook. Wie die BegrÃ¼ndung genau lautete, warum der einsetzende Regen jetzt ein gÃ¶ttliches Zeichen gewesen sein soll, habe ich vergessen. Es spielt aber auch keine Rolle. Weil GlÃ¤ubige es fertigbringen, sowieso alles Beliebige als gÃ¶ttliches Zeichen zu deuten. Und das genaue Gegenteil davon auch.

> An einem Tisch nachdenkliche GesprÃ¤che: Wieso eigentlich ist es nicht Ã¼berall wie hier? Wieso gibt es so viele Konflikte?

Ob sich die religiÃ¶se Selbsthilfegruppe wohl auch mal gefragt hat, welche Rolle ihre *Religionen* fÃ¼r so viele dieser Konflikte spielen?

Wenn Menschen wirklich nicht klar ist, welche die Voraussetzungen sind, die es AnhÃ¤ngern aller beliebiger Gottheiten ermÃ¶glichen, sich frei, Ã¶ffentlich und ganz ungeniert zum Essen, Reden und Beten zusammenzusetzen, dann zeigt mir das einmal mehr, wie wichtig es ist, die Menschen Ã¼ber die **Werte** aufzuklÃ¤ren, von denen sie alle profitieren.

Denn wenn ihnen bewusst wÃ¤re, auf welchen Werten eine offene und freie Gesellschaft, die ihnen ihre persÃ¶nliche (auch religiÃ¶se) Freiheit ermÃ¶glicht basiert, dann kÃ¶nnten sie sich diese Fragen ganz einfach selbst beantworten.

Einmal mehr stelle ich an dieser Stelle die Forderung, Religionsunterricht durch Ethikunterricht zu ersetzen.

Wunder des Friedens?

> Vor der Synagoge eine Muslimin, sie meint: ich hÃ¤tte nie gedacht, dass ich da so freundlich empfangen werde! GroÃ?e Ideen, kleine Schritte. Wir feiern ein Wunder des Friedens.

Mit einer religiÃ¶s angehauchten Formulierung wie „*Wunder* des Friedens“ mÃ¶chte Frau Sobottke vermutlich suggerieren, es handle sich dabei um irgendetwas *Ã?bernatÃ¼rliches, Unbegreifliches.* Vielleicht gar etwas, das ihr Gott veranlasst habe. Oder zumindest um etwas, das ursÃ¤chlich mit Religion zu tun habe. Dabei ist das Gegenteil der Fall:

Die 6 EuropÃ¤ischen Werte. (c) TeamFreiheit.info – Humanistischer Verein fÃ¼r Demokratie und Menschenrechte

Dass Frieden dann entsteht, wenn viele kleine Schritte *weg* von Religion und hin zur Freiheit und Mitmenschlichkeit fÃ¼hren, ist ihr entweder nicht bewusst. Oder sie will es nicht wahrhaben.

Die Muslimin, von der Frau Sobottke hier berichtet, muss sich zunÃ¤chst ja schon mal mindestens so weit von ihren religiÃ¶sen Fundamenten befreit haben, dass sie Ã¼berhaupt auf die Idee kommen kann, sich vor einer Synagoge Ã¶ffentlich zu Ã¤uÃ?ern.

Und natÃ¼rlich muss sie dazu in einer Gesellschaft leben, in der sie nicht zu befÃ¼rchten hat, fÃ¼r einen solchen Auftritt zum Beispiel ausgepeitscht, eingesperrt oder sonstwie sanktioniert zu werden. Falls sie aus einem Land kommt, in dem das der Fall wÃ¤re, dann wÃ¤re es tatsÃ¤chlich verstÃ¤ndlich, die ZustÃ¤nde hierzulande als „Wunder des Friedens“ aufzufassen.

Wem oder was verdanken wir unseren Frieden?

Damit niemand auf die Idee kommt, es sei so, wie hier von Frau Sobottke suggeriert: **Dass ReligiÃ¶se hierzulande und heutzutage ein „Wunder des Friedens“ feiern kÃ¶nnen, ist kein Verdienst der Religionen.**

Sondern ein Verdienst von AufklÃ¤rung und SÃ¤kularisierung, die die dafÃ¼r erforderlichen Werte gegen den erbitterten Widerstand der Kirche mÃ¼hsam erkÃ¤mpft hatten.

Unser Frieden basiert nicht auf einem „Wunder.“ Sondern auf diesen 6 europÃ¤ischen Werten.

Religion ist auch hier einmal mehr nicht Teil der LÃ¶sung. Sondern Teil des Problems, das es zu Ã¼berwinden gilt.

Intoleranz Glaubensfreien und AndersglÃ¤ubigen gegenÃ¼ber ist in so gut wie allen (Mono-)theistischen Religionen fest verankert. Das Spektrum der Intoleranz reicht dabei von Ignoranz bis hin zum Auftrag, Un- und AndersglÃ¤ubige zu vernichten, wenn sie sich nicht „bekehren“ lassen wollen.

Sie danken dem Falschen, Frau Sobottke…

> […] Auf dem Marktplatz das Dankgebet, aus vollem Herzen sage ich: „Niemand kann uns davon abhalten, Ã¼berall, wohin wir auch gehen, Gott mitzunehmen!“

WofÃ¼r haben Sie Ihrem Gott denn gedankt, Frau Sobottke? Dass er sich einmal mehr aus dem irdischen Geschehen herausgehalten hat, sodass Sie sich ungestÃ¶rt mit AndersglÃ¤ubigen unterhalten konnten?

Ist Ihnen wirklich nicht bewusst, wie hochgradig skurril und paradox es ist, einem allmÃ¤chtigen Gott fÃ¼r *irgendetwas* zu danken? Zum Beispiel auch dafÃ¼r, dass einen niemand davon abhalten kÃ¶nne, diesen Gott „mitzunehmen“?

NatÃ¼rlich kann Sie niemand davon abhalten! Sie kÃ¶nnen auÃ?erdem auch noch Ihr Einhorn, Ihren Hauskobold, Ihren Schutzengel, und Ihre Zauberfee Ã¼berall hin mitnehmen. Und niemand kann Sie davon abhalten.

Allerdings sollten Sie daran denken, dass es Ihrer Gesundheit oder zumindest Ihrer Freiheit nicht an jedem Ort der Welt zutrÃ¤glich wÃ¤re, wenn Sie Ã¼berall Ã¶ffentlich behaupten wÃ¼rden, dass Sie niemand daran hindern kÃ¶nne, Ihren Gott „dabei“ zu haben. Wobei Sie als GlÃ¤ubige dann vielleicht immernoch besser dran wÃ¤ren als jemand, der sich Ã¶ffentlich als glaubensfrei outet. Aber darauf verlassen wÃ¼rde ich mich an Ihrer Stelle nicht.

Merken Sie wirklich nicht, dass Sie fÃ¼r Ihre Freiheit, alle beliebigen GÃ¶tter verehren zu kÃ¶nnen, nicht ausgerechnet dem eifersÃ¼chtigen und gnadenlosen Rachegott aus der biblischen Mythologie danken sollten? Sondern den Menschen, die diese Freiheit *gegen* den christlichen Widerstand fÃ¼r Sie erkÃ¤mpft hatten?

Religionen sind Teil des Problems. Nicht die LÃ¶sung.

Teil der LÃ¶sung kann eine Religion hÃ¶chstens dann sein, wenn eine weitgehend sÃ¤kularisierte und entmachtete Religion AnhÃ¤ngerinnen und AnhÃ¤ngern von Religionen, die diese Evolution noch nicht oder nicht so umfassend durchlaufen haben, als Vorbild und als niederschwellige **Anregung zum *Ã?berwinden* der religiÃ¶sen Fundamente** dient.

Es wÃ¼rde mich mal interessieren, ob Sie das auch so sehen, Frau Sobottke. Vielleicht klappts ja irgendwann mal nicht nur mit einem inter*religiÃ¶sen,* sondern auch mit einem inter*menschlichen* Dialog.

Category

1. Wort zum Sonntag

Tags

1. Abendessen
2. FÃ¶rderschule
3. interreligiÃ¶ser Dialog
4. Mannheim
5. Meile der Religionen
6. religion
7. Wunder des Friedens

#wenigerglauben

Date Created
01.10.2019